

Nora, Hedda und ihre Schwestern

Die drei großen Ibsen-Frauen in einer emotionalen Familientragödie
Empfohlen ab 10. Klasse



Foto: Felix Grünschloß

Mit Bea Brocks/Kim Schnitzer Ute Baggeröhr, Anna-Gesa Lappe, Sina Kießling, Swana Rode, Lisa Schlegel – Malte Sundermann/Sven Daniel Bühler, Tom Gramenz, Jannek Petri, Thomas Schumacher, Timo Tank, Maik von Severen, André Wagner

Regie Anna Bergmann **Bühne** Katharina Faltner **Kostüme** Sibylle Wallum **Sounddesign** Heiko Schnurpel **Video** Sebastian Pircher, Chrisin Wilke, Sophie Lux **Dramaturgie** Marlies Kink **Theaterpädagogik** Benedict Kömpf

Premiere 6.10.2018 KLEINES HAUS

BADISCHES STAATSTHEATER KARLSRUHE
Hermann Levi Platz 1
76137 Karlsruhe

Stand 30.10.18

**BAJISCHES
STAATS
THEATER
KARLSRUHE**

LIEBE LEHRERINNEN UND LEHRER,

mit dieser **Materialmappe** zu unserer Produktion **Nora, Hedda und ihre Schwestern** möchte ich Sie einladen, sich und Ihre Schüler*innen auf das Stück einzustimmen, das Gesehene zu reflektieren und den Theaterbesuch vor- und nachzubereiten. Inhaltlich vertiefende Texte sowie Informationen zu den Themen der Inszenierung, Henrik Ibsen und seiner Zeit geben Ihnen Anregungen zur Einbindung der Thematik des Stücks in Ihren Unterricht.

Bei Jule Huber können Sie Karten für Ihre Klasse buchen – wenn Sie noch nicht sicher sind, ob die Produktion für Ihre Schüler*innen geeignet ist, erhalten Sie bei ihr auch eine kostenlose Lehrersichtkarte, damit Sie sich selbst ein Bild von der Inszenierung machen können.

Jule Huber T 0721 20 10 10 20 oder **E-MAIL** schulen@staatstheater.karlsruhe.de

Weitere Informationen zum Produktionsteam und der Inszenierung entnehmen Sie bitte dem Programmheft, das Sie auf der Homepage des BADISCHEN STAATSTHEATER herunterladen können.

Eine halbe Stunde vor jeder Vorstellung gibt es eine kostenlose Einführung im FOYER. Öffentliche **Publikumsgespräche** bieten wir an ausgewählten Vorstellungsterminen an. Sollte am Tag Ihres Vorstellungsbesuches keines eingeplant sein, organisieren wir gerne ein Nachgespräch mit den Schauspieler*innen für Ihre Klasse. Sprechen Sie einfach Jule Huber bei Ihrer Kartenbuchung darauf an. Zur optimalen Vor- und Nachbereitung des Vorstellungsbesuches komme ich, Benedict Kömpf, Theaterpädagoge SCHAUSPIEL, gerne in Ihre Klasse, um mit den Schüler*innen einen vorbereitenden Workshop zu machen oder nachbereitend über ihre Aufführungserlebnisse zu sprechen und Fragen zum Stück zu beantworten.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen und Inspiration beim Lesen der **Materialmappe**.

Herzliche Grüße,

Benedict Kömpf
Theaterpädagoge SCHAUSPIEL
BADISCHES STAATSTHEATER KARLSRUHE

KONTAKT

T 0721 725 809 25

E-MAIL benedict.koempf@staatstheater.karlsruhe.de

INHALT

Zum Stück	4
Zum Autor	9
Zur Inszenierung I – Interview mit Sina Kießling (Hedda)	10
Zur Inszenierung II – Interview mit Anna-Gesa Lappe (Ellida)	13
Frauenbild im Wandel der Zeit	15
Ideen zur Vor- und Nachbereitung	17

ZUM STÜCK

Das Streben nach Selbstbestimmtheit

Nora, Hedda und Ellida: Drei Frauen, die sich nicht in der Gesellschaft zurecht finden. Drei Partnerinnen, die sich jeweils in einer Ehe vorfinden, die nicht das ist, was sie glaubten. Drei Mütter, auf ganz unterschiedliche Art. Sie scheinen jeweils wie Spiegelungen der anderen. Alle drei streben nach einem Leben in Freiheit.

Nora lebt in den 50er Jahren. Verheiratet ist sie mit Torvald Helmer, mit dem sie auch zwei Kinder hat: Eilert und Emmy. Alles scheint in bester Ordnung zu sein. Torvald wurde zum Bankdirektor ernannt. Annemarie, Noras ehemalige Amme, kümmert sich liebevoll um die Kinder. Zum Weihnachtsessen wird Dr. Rank, ein enger Freund des Paares kommen. Sein „guter“ Freund Ballsted ist natürlich nicht eingeladen, denn diese Verbindung kann Helmer nicht gutheißen. Mittags erhält Nora überraschend Besuch von Christine Linde, einer alten Schulfreundin. Christine ist Witwe, hat nach dem Tod ihres Mannes ihre Mutter gepflegt und scheint nun völlig allein und mittellos zu sein. Nora verspricht ihr ein gutes Wort bei ihrem Mann einzulegen. Auch gesteht sie ihr im Gespräch, dass sie selbst durchaus Entbehrungen gewohnt ist: Torvald war sehr krank und der Arzt hatte eine Reise in den Süden empfohlen. Den Italienaufenthalt hat jedoch nicht, wie alle denken, ihr Vater finanziert, sondern sie hat sich das Geld geborgt. Der Schuldschein war zwar auf den Namen ihres Vaters ausgestellt, doch dieser verstarb kurz vor der Unterzeichnung und Nora hat kurzerhand seine Unterschrift gefälscht. Es wird sich herausstellen, dass sie ausgerechnet mit Krogstad, einem Mitarbeiter ebenjener Bank, deren Direktor Helmer wird, ins Geschäft kam. Dieser hat selbst in jungen Jahren einen Betrug begangen und war lange Zeit ein Außenseiter in der Gesellschaft.

Auf Noras Bitten erklärt sich ihr Ehemann bereit einen Posten für Frau Linde zu schaffen. Weichen soll ausgerechnet Krogstad - Dieser erfährt von seiner Kündigung und erpresst daraufhin Nora – er hat den Betrug aufgedeckt und droht ihn öffentlich zu machen. Ohne den wahren Hintergrund zu offenbaren fleht sie Torvald an, Krogstad nicht zu entlassen. Dieser aber lässt sich nicht erweichen, da er den schlechten Menschen loswerden möchte. Als Krogstad die Kündigung erhält, sendet er ebenfalls einen Brief an Helmer, der ihm alles eröffnen wird. Nora sieht das Entsetzliche auf sich zukommen, und vertraut sich wieder ihrer Freundin Christine an. Diese kennt Krogstad von früher und bietet sich an zu vermitteln. Während Nora auf einem Kostümball als Meerfrau ein Wasserballett tanzt, spricht ihre Freundin mit dem früheren Bekannten. Doch die Katastrophe lässt sich nicht mehr aufhalten: Helmer liest den Brief und sieht sich verloren. Nora ist erschüttert über den eitlen Egoismus

ihres Mannes, hatte sie doch eher Angst, dass er für sie alles auf sich zu nehmen bereit wäre. Als ein weiterer Brief von Krogstad eingeht, indem er den Schuldschein zurückschickt und sagt, dass er die Geschichte auf sich beruhen lässt, fühlt sich zwar Torvald Helmer gerettet, doch für Nora geht es so nicht mehr weiter. Sie hat den Glauben an das Wunderbare verloren und stellt ihren Ehemann zur Rede. Nach dem Gespräch verlässt sie ihn und ihre Kinder, um ein Leben in Freiheit zu führen.

Hedda kommt mit ihrem Mann Jörgen Tesman von der langen Hochzeitreise zurück in ihr neues Heim. Mittlerweile schreiben wir die 80er Jahre und auch diesem Paar scheint eine schöne Zukunft bevorzustehen. Tesman soll schon bald zum Professor ernannt werden, und kann sich damit endlich die Villa leisten, die er Hedda bereits aus Liebe gekauft hat. Richter Brack, ein Freund der beiden, hat sie in ihrer Abwesenheit eingerichtet. Tante Jule kommt sofort nach der Rückkehr der beiden vorbei, um einen Antrittsbesuch zu machen und ihren Neffen wieder in die Arme zu schließen. Hedda und sie kommen aus unterschiedlichen Welten – kümmert sich Jule aufopfernd um ihre kranke Schwester Rina, möchte Hedda sich in der Kunst verwirklichen und große Partys ausrichten. Von Beginn an gibt es große Spannungen zwischen den beiden Frauen. Ballsted, ein undurchsichtiger Künstlerfreund von Hedda, scheint sich ohnehin die ganze Zeit in den Räumen der Villa aufzuhalten. Und auch Richter Brack lässt nicht lange mit seinem Besuch auf sich warten. Er bringt Neuigkeiten mit: Eilert Lövborg, der übrigens der Sohn von Nora Helmer ist und ein ehemaliger Freund von Tesman, ist wieder in der Stadt. Er hat seine alten Angewohnheiten – zu sehr dem Alkohol und vielleicht auch anderen Substanzen zu frönen – aufgegeben und ein Buch herausgegeben. Nun konkurriert er mit Tesman um die Professorenstelle. Während diesen die Vorstellung eines Wettbewerbs stark beunruhigt, freut sich Hedda sogar darauf. Was die Situation noch brisanter macht, ist, dass Lövborg ein alter Freund, vielmehr sogar Geliebter von Hedda ist.

Als Tesman zu seinen Tanten gerufen wird, nutzt Brack die Gelegenheit Hedda zu signalisieren, dass er durchaus bereit wäre, eine Affäre mit ihr einzugehen. Seiner Meinung nach ist das Dreieck die beste aller Beziehungsformen. Sie aber bleibt standhaft, droht am Tag darauf sogar im Scherz ihn zu erschießen. Als nächster Besuch kündigt sich Thea Elvsted an, eine alte Flamme von Tesman. Sie ist mit Hedda zur Schule gegangen und lebt mittlerweile mit der Familie ihres Mannes im Norden. Wie Hedda im vertrauten Gespräch herausfindet, ist Thea in Wirklichkeit Eilert Lövborg nachgereist. Sie ist schwanger von ihm, hat Angst, er könnte den Versuchungen der Großstadt erliegen und will es so machen wie Nora Helmer, die Mutter von Eilert: Ihre Familie verlassen, um ein Leben in Freiheit zu leben.

Der Besuch von Lövborg lässt nicht lange auf sich warten. Im Gepäck hat er ein Manuskript, das er Tesman stolz präsentiert. Es sei die Fortschreibung des eben erschienen Buches und etwas ganz Neuartiges, da es die Kulturgeschichte in die Zukunft weiterschreibe. Das Drama nimmt seinen Lauf: Hedda möchte verzweifelt einmal Macht über einen Menschen besitzen und sieht nun ihre Chance gekommen. Sie reizt Lövborg, bis dieser wieder in alte Gewohnheiten zurückfällt und sich bei einem gemeinsamen Herrenabend mit Tesman und Brack besäuft. Sturzbetrunken verliert er das Manuskript. Tesman findet es zufällig und Hedda setzt es in Brand. Am nächsten Morgen kommt Lövborg zu Besuch, behauptet er habe das Manuskript zerrissen und trennt sich von Thea, die noch immer bei Hedda ist. Unter vier Augen gesteht der ehemalige Geliebte Hedda die Wahrheit über den Verlust des Manuskripts und sie fordert ihn auf, seinem Leben ein Ende zu setzen. Um es in Schönheit ausführen zu können, gibt Hedda ihm ihre Pistole. Wenig später kommt Richter Brack und berichtet, Lövborg habe sich umgebracht, wobei er Heddas Pistolen erkannt hat. Nun hat er sie in der Hand. Eine gefährliche Situation für die Generalstochter, die Angst vor dem Skandal hat. Außerdem ist sie, die keine Mutter werden will, auch noch schwanger von Tesman, eine Ehe, die sie langweilt. Das Stück endet mit dem Unausweichlichen: einem Schuss.

Ellida schließlich, die Frau, die vom Meer kommt, lebt heute oder in der nahen Zukunft mit Dr. Wangel und seinen beiden Töchtern aus erster Ehe in einem kleinen Badeort. Doch das Leben dieser Patchworkfamilie scheint nicht sehr glücklich zu sein. Ellida liebt Wangel zwar auf eine Art, hat aber nie richtig Zugang zu seinen beiden Töchtern Hilde und Bolette gefunden. Die gemeinsame Tochter ist verstorben und das Paar leidet noch immer sehr darunter. Zudem wird die Sehnsucht nach dem Meer in Ellida immer größer und verbindet sich mit einer alten romantischen Liebe. Als junge Frau hatte sie einen Seemann kennengelernt, zu dem sie sich auf eine gespenstische Art hingezogen fühlte. Bevor er wieder losfuhr, versprach er, wieder zu kommen und steckte als Zeichen ihrer Verbindung einen Ring von sich und einen von ihr an einen Schlüsselbund und warf diesen ins Meer. Bis zum heutigen Tag hat sie niemandem diese Geschichte erzählt, auch ihrem Ehemann nicht.

Die Handlung setzt an einem Sommertag ein, an dem Arnholm, ein guter Freund von Dr. Wangel und ehemaliger Lehrer von Bolette, aber auch Jugendfreund von Ellida in den Badeort kommt. Gerufen von Wangel, der keinen Zugang mehr zu Ellida findet und sich nicht mehr zu helfen weiß. Hilde und Bolette nehmen dessen Ankunft als Vorwand, um das Haus am Geburtstag ihrer leiblichen Mutter Thea Elvsted zu schmücken. An dem Tag kommen auch Ballsted, ein Universalgenie das in der Stadt lebt, und Lyngstrand, ein Künstler, der gerade zur Kur in dem Örtchen ist, zu Besuch. Beim gemütlichen Beisammensein erzählt Lyngstrand von einer Skulptur, die er schaffen will: Ein Seemann kommt zurück von seiner Reise und sucht seine untreue Frau heim, die mittlerweile mit einem anderen verheiratet ist. Inspiriert hat ihn die wahre Geschichte von einem amerikanischen Seemann, mit dem er auf einem Schiff war.

Ellida ist verstört, ahnt sie doch, dass es sich eben um sie und um ihre frühere Liebschaft handelt. Und tatsächlich steht wenig später der Fremde in ihrem Garten. Er fordert sie auf, mit ihm zu gehen. Verunsichert berichtet Ellida ihrem Mann von dem Besuch. Er erkennt, dass er ihr die Freiheit zur Entscheidung einräumen muss zu bleiben oder zu gehen. Auch Bolette muss sich entscheiden, wie sie weiter leben will, macht ihr doch Arnholm einen Heiratsantrag und bietet ihr an mit ihm in die Stadt zu ziehen. Aber wird sie das zu einem selbstbestimmten Leben führen? Das Ende ist offen – es scheint als hätten zumindest Ellida und Wangel noch einiges miteinander zu besprechen.

ZUM AUTOR

Henrik Ibsens Leben ist geprägt durch einen ständigen Wandel und viele Umzüge – er lebte zwischen Norwegen, Italien und Deutschland: Ibsen wird am 20. März 1828 in Skien als Sohn des Kaufmanns Knud Ibsen und seiner Frau Mariechen geboren. 1835 wird der Vater zahlungsunfähig und die Familie zieht nach Venstop. 1844 beginnt Ibsen eine Apothekerlehre. In den folgenden Jahren macht er seine ersten dichterischen Versuche und wird 1851 als Dramaturg mit nicht genau umschriebenen Aufgaben, an das Norwegische Theater in Bergen berufen. Im Jahr 1857 geht Ibsen als künstlerischer Leiter ans Norwegische Theater in Christiania und beendet das Drama **Die Helden auf Helgeland**. Privat findet Ibsen sein Glück mit Suzannah Thoresen, die er 1858 heiratet. Am 23. Dezember 1859 wird der gemeinsame Sohn Sigurd geboren. Die Familie lebt in einer finanziell prekären Situation, die sich weiter verschlechtert, als Ibsen 1862 seine Tätigkeit einstellen muss, weil das Theater in finanziellen Schwierigkeiten steckt. Ab 1863 wird er zwar literarischer Konsulent des Hauses, doch seine Lage ändert sich erst 1864 maßgeblich, als ihm ein Reisestipendium gewährt wird. Vier Jahre lebt Ibsen mit seiner Familie vorwiegend in Rom. Mit **Brand** gelingt ihm 1865 der Durchbruch und er erhält fortan eine Dichtergage. **Peer Gynt** schließt er zwei Jahre später, im Jahr 1876 ab. Und wieder zwei Jahre später siedelt er nach Dresden über. 1874 besucht er erstmals nach zehn Jahren Auslandsaufenthalt wieder Norwegen. Daraufhin kehrt er zurück nach Deutschland, lebt aber ab 1875 in München, wo 1876 mit **Helden auf Helgeland** erstmals eines seiner Stücke außerhalb von Skandinavien aufgeführt wird. 1878 zieht er wieder nach Rom und beendet 1879 in Amalfi **Nora oder ein Puppenheim**. Die Uraufführung findet am 21. Dezember in Kopenhagen statt. In Italien schreibt er in den Folgejahren **Gespenster**, **Ein Volksfeind** und die **Wildente** bevor er 1885 wieder nach München zieht. Dort schließt er **Rosmersholm** ab, schreibt 1888 **Die Frau vom Meer** und beendet seine Arbeit an **Hedda Gabler** 1890. 1891 kehrt er in seine Heimat zurück und bezieht eine Wohnung in Christiania. 1892 schreibt er **Baumeister Solness**, 1894 **Klein Eyolf** und 1896 **John Gabriel Borkmann**. 1898 erscheint die deutsche Gesamtausgabe seiner Werke und 1899 vollendet er **Wenn wir Toten erwachen. Ein dramatischer Epilog**. Am 23. Mai 1906 stirbt Henrik Ibsen nach sechsjähriger Krankheit, er wird mit einem Staatsbegräbnis geehrt.

ZUR INSZENIERUNG – Interview mit Sina Kießling (Hedda)

Die folgenden Interviews wurden von Marlies Kink, Dramaturgin der Produktion, als Beitrag zum Programmheft geführt.

Hallo Sina, du spielst ja die Hedda. Was war denn deine Herangehensweise an die Figur allgemein und insbesondere in diesem Konstrukt, in dem man eben drei Frauengeschichten gleichzeitig erzählt und nicht nur Hedda Gabler? Was war denn die Besonderheit für dich?

Wir hatten sozusagen zwei Ziele oder zwei Ideen, die mich in dieser Arbeit weitergetragen haben: Das war einmal natürlich die Geschichte von Hedda Gabler zu erzählen, so wie man sie auch vom Theaterstück her kennt. Der andere Aspekt, der bei uns neu dazugekommen ist, ist, wie sich die Hedda im Vergleich mit Nora und Ellida Wangel in dieses Konstrukt einfügt bzw. die Frage zu stellen: Fügt sie sich überhaupt ein? Sticht sie hervor? Ist sie Außenseiterin? Das waren besondere Ideen oder Herangehensweisen für die Rolle der Hedda.

Um auf den ersten Punkt einzugehen: Wie sich die Hedda erzählt, kann ich tatsächlich nicht gänzlich beantworten, weil sozusagen die generelle Frage, die Idee dieses Abends, das Frauenbild, ja nicht nur allein über Hedda Gabler erzählt wird, sondern eben auch über die beiden anderen großen Frauenfiguren. Ich versuche, mit der Hedda von einer Frau zu erzählen, die nicht wie Nora nicht emanzipiert ist oder kurz davorsteht, sondern ich möchte gerne eine Frau zeigen, die eine gewisse Selbstständigkeit im künstlerischen Ausdruck, im alltäglichen Leben hat - im Umgang mit ihrem Mann, im Umgang mit anderen; Hedda spielt ja in den 80ern: eine gewisse Abhängigkeit vom eigenen Mann, also vor allem eine finanzielle besteht natürlich noch und auch die eigene Geschichte mit ihrem Vater, das was ihr in ihrer Kindheit passiert ist, zeigt Hedda auf. Zehn, fünfzehn Jahre später würde diese Frau wahrscheinlich zuhause ausziehen und würde sagen „Mach deinen Scheiß alleine, ich mach mein eigenes Leben!“. Aber das geht in den 80ern noch nicht.

Und zu dem zweiten Aspekt: Wie sieht man die Hedda im Konstrukt mit Nora und Ellida? Das ist glaube ich ein Kaleidoskop, wie eine Entwicklung von einem Frauenbild der frühen Fünfziger bis ins Jetzt oder vielleicht auch in die Zukunft. Hedda steht quasi stellvertretend für eine der vielen Frauen, die auf dem Weg oder kurz vor ihrer eigenen Revolution stehen.

Du hast kurz angesprochen, dass Hedda eben in den Achtzigern spielt. Vielleicht kannst du das ein bisschen weiter ausführen, vielleicht auch auf das Frauenbild eingehen, wenn man die Zeit ausgehend von der Frauenbewegung betrachtet. Was ist denn das Besondere, was Hedda in den Achtzigern verorten lässt?

In den Achtzigern ist ja politisch eine Menge passiert, gerade auch was die Frauenbewegung betrifft. Im Fall von Hedda würde ich mal frech sagen, dass ihr der Bezug zur Realität

abhanden gekommen ist, da sie aus einer höheren Schicht kommt, Generalstochter ist. Die Bereitschaft zur Revolution bei Hedda war noch nicht so, wie es Frauen in den Achtzigern vorbehalten war, beziehungsweise wie weit Frauen in den Achtzigern schon gegangen sind. Was also ist bei uns an den Achtzigern markant? Natürlich auf jeden Fall das äußere Erscheinungsbild, ob es jetzt im Kostüm ist, ob es die Musik ist, und wie gesagt, auch das Rollenbild schwingt da immer mit. Das Verhalten gegenüber ihrem Mann ist etwas, was vor zwanzig Jahren so nicht möglich gewesen wäre, also die Frau die sich in dem Kokon in ihrem eigenen Zimmer gefangen hält. Zwanzig Jahre früher wäre sie wahrscheinlich daran zugrunde gegangen. Da versucht sie eben, wie sagt man, selbst zu experimentieren, etwas selbst auszuprobieren. Das finde ich schon extrem, was man mit Zeit erzählt, also auch wie Frauen in der Zeit eigene Sexualität entdecken, überhaupt über Sexualität freier denken, das sind für mich die Achtziger für Hedda Gabler. Ich persönlich würde natürlich sagen, die Achtziger waren eine aufregende, wilde, politische Zeit für uns Frauen. Wie gesagt, Hedda Gabler ist nicht stellvertretend für *die* Frauenbewegung der Achtziger Jahre.

Jetzt hast du gerade schon ein Zimmer, den Kokon angesprochen. Jetzt würde ich nochmal kurz auf das Bühnenbild eingehen: Das Bühnenbild ist ja wie ein wie ein Puppenheim, wie so ein Puppenhaus, gleichzeitig ist es ja wie eine ganze Stadt. Es gibt eine Bushaltestelle und eine Telefonzelle. Was sind denn die Räume, in denen Hedda sich am meisten aufhält in diesem Gefüge?

Wie gerade schon angesprochen der Kokon, der Künstlerraum, der Rückzugsort, die Blase, in der sich Hedda aufhält ist sozusagen ihr eigener Raum. Auch das ist noch mal exemplarisch für die Zeit, sie hat einen eigenen Raum! Nicht wie die Küche in den Fünfzigern, sondern sie hat sich ihren eigenen Raum erschaffen, zu dem auch nur sie Zutritt hat und auch selbst bestimmt, wer Zutritt haben darf. Dort findet quasi ihr Seelenleben statt. Alles, was der Zuschauer in den Szenen scheinbar wahrnimmt, findet in dem Raum auf einer ganz anderen Ebene statt. Man erfährt über diesen Raum in dem sie sich permanent befindet nochmal eine ganz andere Seite von Hedda Gabler. Das würde ich als Hauptraum von Hedda Gabler bezeichnen. Ich würde sagen, alle anderen Räume sind für Hedda eher Funktionsräume, also auch die sogenannte Küche, in der man eigentlich später Jörgen Tesman kochen sieht, ist für Hedda Gabler auch ein Funktionsraum. Maximal der Kaffee, das ist schon das höchste der Gefühle, was in der Küche stattfinden kann. Alle anderen Räume haben für Hedda keine Persönlichkeit oder keine weitere Bedeutung.

ZUR INSZENIERUNG II – Interview mit Anna-Gesa Lappe (Ellida)

Du spielst die Ellida, also die Frau vom Meer, was ist diese Ellida in Deinen Augen für eine Frau?

Marieluise Fleißer schreibt in der Erzählung „Die im Dunkeln“ den wunderbaren Satz „Das ist nicht wahr, dass man einen Menschen überall hinstellen kann, ein falscher Platz bleibt immer falsch.“ In diesen Zeilen steckt für mich sehr viel der Sehnsucht, der Wut und des sich-falsch-verortet-fühlens von Ellida, der Frau vom Meer.

Wie war denn deine Herangehensweise an diese Figur? Also allgemein, aber insbesondere auch in diesem Konstrukt, in dem eben drei Geschichten gleichzeitig erzählt werden?

Ich habe selten darüber nachgedacht unseren Versuch mit diesen Texten von Ibsen als einen Abend mit drei Geschichten zu sehen. Vielmehr glaube ich an eine Art Panoptikumsmotiv oder eine große Tafel an der sich Zeiten und Biografien treffen- Einen Ort zu schaffen an dem Tote wie Lebende in einen Dialog treten können. Dieser Blick hat die Arbeit insofern verändert das die Zeit die vergeht, nicht als linear zu begreifen ist, sondern als ein sich ständig veränderndes Konstrukt. Die Entscheidungen, die andere Figuren im Laufe des Abends über ihr Leben treffen, haben also einen sehr konkreten Einfluss auf Ellidas Geschichte.

An dem Abend werden unterschiedlichste Frauenbilder gezeigt. Auch die Entwicklung von Rollenbildern der Frau seit den 50er Jahren wird thematisiert – wo steht für Dich in diesem Bezug Ellida? Was ist vielleicht ihre Besonderheit ihre Farbe in diesem Kaleidoskop?

Der Abend kann einladen die Frauenbilder der letzten Jahrzehnte zu betrachten, zu hinterfragen oder aber sich in den Sog dieser einzigartigen Personen zu begeben und deren Konflikte und Ereignisse unabhängig von ihrem Geschlecht zu sehen. Die Geschichte der Frau vom Meer bewegt sich zeitlich zwischen der Gegenwart und einer nahen Zukunft wobei ich mir fast einen vierten Geschichtsstrom wünsche indem das Geschlecht keine Rolle spielt, eher das Mensch-Sein. Emanzipation ist mittlerweile schon fast wieder zu einem Fremdwort geworden, denn inzwischen ist die Gleichberechtigung in den meisten Ländern zur Normalität geworden. Aber das war nicht immer so, daher erfährt ihr anlässlich zum Internationalen Tag der Frau, wie sich die Rolle der Frau in Deutschland im letzten Jahrhundert verändert hat.

FRAUENBILD IM WANDEL DER ZEIT

Frauen in den 30ern

Mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 und dem Beginn des Nationalsozialismus kam die Frauenbewegung zum Stillstand. Die NSDAP kontrollierte das gesamte politische und gesellschaftliche Leben der deutschen Bürger*innen. Frauen konnten keine führenden Positionen in der Partei einnehmen. Sie wurden aus gehobenen Berufen verdrängt und für ihre Tätigkeit als Hausfrau und Mutter belohnt.

Männer und Frauen waren gezwungen spezifische Aufgaben aus unterschiedlichen Bereichen zu erfüllen. Es galt das Geschlechtermodell, in dem die Männer die Entscheidungen trafen, welche die Frauen umzusetzen hatten. Das weibliche Mitspracherecht war dabei sehr eingeschränkt. Sie sollte sich neben ihrer arischen Abstammung vor allem durch besondere Charaktereigenschaften wie Treue, Pflichterfüllung, Opferbereitschaft, Leidenschaft und Selbstlosigkeit auszeichnen.

Frauen in den 50ern

Die 50er Jahre wurden von einer maßgeblichen Veränderung der Politik eingeleitet. 1949 setzte sich die Juristin Elisabeth Selbert für die volle Gleichberechtigung der Frauen ein. Sie erreichte die Aufnahme des Satzes „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ im Grundgesetz und setzte somit einen Meilenstein für die Frauenbewegung in Deutschland. Diese theoretische Gleichberechtigung hatte jedoch nicht automatisch die praktische Umsetzung zur Folge. Im Verlauf der 50er Jahre konzentrierten sich die Frauenverbände deshalb um die Umsetzung der geforderten Gleichstellung von Männern und Frauen.

Frauen in den 70ern

In den 70er Jahren wurde den Frauen das Selbstbestimmungsrecht zugesprochen. Ein besonders heikles Thema war dabei der Schwangerschaftsabbruch. Viele Frauen forderten das Recht zu einem Abbruch der Schwangerschaft ohne eine folgende Bestrafung. Im Jahr 1976 wird das erste Frauenhaus gegründet und die erste Sommeruniversität für Frauen zum Thema Frauen und Wissenschaft durchgeführt. Eine weitere wichtige Errungenschaft erfolgte gegen Ende der 70er Jahre. Zu dieser Zeit entschieden die ersten Gerichte für eine gleiche Bezahlung bei gleicher Arbeit.

Die UNO erklärte das Jahr 1975 zum Jahr der Frau und der Gleichberechtigung der Geschlechter.

Frauen in den 90ern

Die 90er Jahre waren vor allem durch eine zugunsten der Frauenbewegung geänderte Gesetzgebung gezeichnet. 1994 wurde festgelegt, dass sich Stellenangebote auch an Frauen

richten müssen, seit 1996 gibt es das Gesetz gegen Gewalt in der Ehe und seit 1997 steht die Vergewaltigung in der Ehe unter Strafe.

Frauen von Heute

Die Frauenbewegung hat uns dorthin gebracht, wo wir uns heute befinden: Mittlerweile sind Frauen in so gut wie allen Berufen tätig: Sie arbeiten in der Wissenschaft, als Soldatinnen, in technischen Berufen oder in der Wirtschaft. Vor vielen Jahren wäre das noch undenkbar gewesen. Auch in Sachen Bildung konnten die Frauen große Fortschritte machen. Aktuell schließen 51 % aller Mädchen die Schule mit Hochschulreife – im Gegensatz dazu nur 41 % der Jungen. Trotz dem positiven Wandel gibt es natürlich auch heute noch Unterschiede zwischen Männern und Frauen. So verdienen Frauen im Schnitt 22 % weniger als Männer und arbeiten häufiger in Teilzeit. Sie sind in Führungspositionen weiterhin unterrepräsentiert und leisten häufiger unbezahlte Arbeiten im Haushalt, Kinderbetreuung und der Pflege von Angehörigen.

Auch wenn die heutige Situation noch nicht perfekt ist, so hat sie doch einen riesigen Fortschritt vollzogen. Und das bereitet Zuversicht, irgendwann in absoluter Gleichberechtigung zu leben.

IDEEN ZUR VOR- UND NACHBEREITUNG

Warm-up I Billybillybob

Diese Warm-up Übung dient zum Wachwerden und auch zum spielerischen Erlernen, viele verschiedene Dinge gleichzeitig zu tun und zu denken.

Ein*e Teilnehmer*in (TN) steht in der Mitte eines Kreises. Er*Sie sagt zu irgendeinem Bilibilibop, diese*r muss in der Zeit des Aufsayens schnell Bop sagen. Wenn er*sie es verpasst, tritt er*sie in die Mitte. Sagt der in der Mitte nur Bop und der andere im Kreis sagt trotzdem Bop, muss der Bopsager nun in die Mitte.

Des Weiteren gibt es Figuren, welche von drei Kreisspieler*innen gespielt werden. Der*die Spieler*innen in der Mitte zeigt auf einen der*die Spieler*innen. Mit dem Zeigen sagt er einen bestimmten Begriff. Nun muss der*die Spieler*in, auf den gezeigt wurde, gemeinsam mit den Spielern links und rechts von ihm schnellstmöglich die mit der Nennung des Begriffs geforderte Figur darstellen. Wenn es bei einem der drei Beteiligten zu langsam geht oder er eine falsche Figur stellt, muss der*die Betreffende in die Mitte des Kreises.

Die möglichen Figuren sind:

- **James Bond:** Eine*r in der Mitte stellt sich mit Pistole auf, die jeweiligen außen sind die Bond-Girls mit den Worten „Oh James“
- **Toaster:** Der*die Mittige hüpfert als fertiger Toast auf und ab und die jeweiligen außen bilden mit nach vorne ausgestreckten Armen den Toaster
- **Waschmaschine:** Der*Die Mittige dreht den Kopf wie waschende Wäsche und die jeweiligen außen bilden mit ihren Armen ein senkrechtes Viereck
- **Straßenlaterne:** Der*Die Mittige steht als eine Säule, die beiden außen sind die Hunde, die an die Laterne pinkeln

Man kann auch mit den Schüler*innen immer weitere Figuren erfinden.

Warm-up II Sitzen, Stehen, Springen, Gehen

Während des Raumlafs wird einerseits der Körper fürs Spielen vorbereitet und darüber hinaus durch die wechselnden Anweisungen auf eine kognitive Überforderung vorbereitet.

Alle TN laufen durch den Raum (es können Geschwindigkeitsstufen 1-5 festgelegt werden, um mehr Kontrolle über die Energie zu bekommen). Auf Klatsch der Spielleitung (SL) bleiben sie stehen und gehen wieder in Bewegung. Folgende Kommandos werden etabliert: Sitzen, Stehen, Springen und Gehen. Alle TN müssen diesen Anweisungen folgen. Die Frequenz der Anweisungen kann sich im Verlauf des erhöhen. Steigerung: Die Begriffe und ihre

Bedeutungen werden getauscht. Beispielsweise müssen die TN sitzen, wenn der SL stehen sagt. Oder Gehen, wenn stehen gesagt wird. Je nach Erfolg der Übung können alle vier Begriffe miteinander getauscht werden.

Vorbereitung Bild zu einem Wort

Diese Übung dient als Vorbereitung der Standbildarbeit und schafft durch die Schnelligkeit und Kürze der Vorbereitungszeit durch ein Lösen von Hemmungen und Ängsten.

Alle stellen sich in einen Kreis, mit dem Rücken zur Kreismitte. Der*Die SL nennt ein Wort und klatscht kurz darauf in die Hände. Auf das Klatschen drehen sich alle um und gehen in eine körperliche Haltung (einfrieren), die ihnen zu dem Wort einfällt. Es sollte kurz Zeit gelassen werden, um die Haltungen der Anderen um sich herum wahrnehmen zu können, dann drehen sich alle wieder um und es beginnt von neuem. Die Wörter können natürlich auch von den TN genannt werden. Wichtig ist dabei an Lautstärke und Deutlichkeit zu erinnern, damit auch alle das Wort verstehen. Außerdem können, um sich der Thematik des Stücks zu nähern, natürlich Worte, die mit dem Stück zu tun haben, genannt werden. Eine Liste möglicher Worte befindet sich im Anhang.

Stückvorbereitung Steigerungsreihen mit Statusspiel

*Bei **Nora, Hedda und ihre Schwestern** geht es viel um Hoch- und Tiefstatus der verschiedenen Figuren zueinander. In dieser Übung geht es um die Verkörperlichung der unterschiedlichsten Machtpositionen.*

Die Gruppe wird in zwei gleichgroße Gruppen geteilt, diese stehen sich gegenüber. Die eine Gruppe bekommt das Wort „Macht“, die andere das Wort „Unterwürfigkeit“ oder „Schüchtern“ (je nach Stärke der Gruppe). Aufgabe der jeweiligen Gruppen ist es, die Worte als Standbilder Person für Person von einer Seite zur anderen Seite zu steigern. Dabei sollen sie sich gegenseitig überprüfen, sodass eine sichtbare Steigerung stattfindet. Funktioniert das gut, können weitere Begriffe genutzt werden. Thematisch gehen: „Mann“ und „Frau“, „Liebe“ und „Hass“, „Glück“ und „Trauer“, usw.

Sind die jeweiligen Reihen gestellt, sollen sie von den jeweils anderen interpretiert und verbessert werden.

Fortführung der Status' Statuswippe

Hier geht es um das körperliche Erfahren von verschiedenen Statuspositionen.

Es werden jeweils Paare gebildet. Beide sitzen sich auf Stühlen gegenüber, neutrale Sitzhaltung. Der*die eine Partner*in beginnt in Zeitlupe in eine Hochstatushaltung zu gehen, der*die andere geht gleichzeitig in eine Tiefstatusposition. Dabei soll der jeweilige Status sowohl körperlich, als auch mimisch und physisch gezeigt werden (z.B.: Hoch: Auf den Stuhl stehen. Tief: Unter dem Stuhl gekauert). Die Zeitlupe geht so lange weiter, bis beide nicht mehr höher/tiefer können. Geht es nicht weiter, übernimmt der*die Tiefstatuspartner*in die Kontrolle und arbeitet sich genauso langsam in einen Hochstatus. Das Gegenüber wechselt in den Tiefstatus. Ist auch das beendet, wechselt die Führung ohne Absprache, auch mitten in den Bewegungen, sodass nicht nur die jeweiligen Extreme gefühlt werden, sondern auch ein Wechsel auf allen Levels erfahrbar gemacht wird.

Wichtig: Es muss eine Reflexion nach dieser Übung geben, in der die Erfahrungen und Erlebnisse der jeweiligen Paare aufgefangen und reflektiert werden.

Bezug zu NORA, HEDDA und ELLIDA Beziehungsparallelen

Nora, Hedda und Ellida gehen durch ganz verschiedene Formen, Arten und Stadien von Beziehungen und Partnerschaften. Diese Übung soll eben jene verschiedenen Beziehungsformen auf den Punkt bringen.

Die Klasse wird in 6 Gruppen geteilt. Jede der 6 Gruppen nochmals in 3. Die beiden Großgruppen bekommen die Aufgabe 3 Modelle einer Beziehung darzustellen.

Modell 1: Die Beziehung ist ausgeglichen, gleichwertig und harmonisch.

Modell 2: In der Beziehung gibt es klare Rollenverteilungen, die Partner*innen sind nicht ganz zufrieden, es findet eine subtile Unterdrückung statt, aber das Glück überwiegt (noch).

Modell 3: In der Beziehung gibt es eine klare Dominanz und Unterwerfungsverhältnisse. Der*die eine Partner*in ist unglücklich, droht daran zu vergehen.

Die Gruppen sollen nun die jeweiligen Szenen erarbeiten und dann nacheinander präsentieren.

Option 1: Die Szenen sollen alle die Entwicklung ein und derselben Beziehung darstellen.

Option 2: In jedem Modell soll es in einer zweiten Arbeitsphase einen Bruch geben und die Geschichte soll sich in eine komplett andere Richtung weiterentwickeln. Es muss etwas passieren, das der Geschichte die jeweilige Wendung gibt.

Bezug zum Stück: Ausgangspunkt der meisten Handlungen sind die drei Beziehungen von Nora, Hedda und Ellida.

Bild zu einem Wort Vorschläge

Superheld

Horrorfilm

Liebesfilm

James Bond

Polizist

Mord

Gefängnis

Zuhause

Eltern

Großeltern

Hobby

Alkohol

Identität

Angst

Glaube

Freundschaft

Europa

Flucht

Flüchtlinge

Meer

Fremd

Zukunft

Macht

Eifersucht

Freiheit

Erfolg

Realität

Traum

Trauma

Sehnsucht

Depression

Jungfrau

Verführung

Gott

**Viel Spaß beim Ausprobieren
der Übungen!**